



Die Erwerbungen der Ägyptischen Abteilung der Staatlichen Museen zu Berlin auf dem Pariser Kunstmarkt während der Besatzung 1940–1944: Eine Spurensuche

Mattes Lammert

»Hier sind eine Reihe guter Stücke im Handel, die ich gern erwerben würde.«¹ Als der Direktor der Ägyptischen Abteilung der Staatlichen Museen zu Berlin, Günther Roeder (1881–1966), im Oktober 1941 im Auftrag der Luftwaffe in Frankreich weilte, schien er beeindruckt von den Gelegenheiten, die der Pariser Kunstmarkt für die deutschen Besatzer bot. In einem Brief, den er gut ein Jahr nach dem Beginn der Besatzung an einen Berliner Kollegen schrieb, machte er keinen Hehl aus seinen Ambitionen, diese auch zum Vorteil der Ägyptische Abteilung nutzen zu wollen, die er erst kurz zuvor übernommen hatte. Nach jahrelangen Verhandlungen war Roeder (Abb. 1), der 1937 der NSDAP beitrug und zuvor das Hildesheimer Pelizaeus-Museum leitete, 1940 zum Nachfolger von Heinrich Schäfer (1868–1957) berufen worden.² Das wichtigste Argument für seine Berufung war dabei die Hoffnung, dass mit Roeders Wechsel aus Hildesheim auch die Sammlung des Pelizaeus-Museums und vor allem die Funde aus der von ihm verantworteten Hermopolis-Expedition nach Berlin gelangen würden.³ Schließlich waren

- 1 Brief von Günther Roeder an Rudolf Anthes, 18.10.1941, SMB-ÄMP, Archiv.
- 2 Herbert Reyer, »Der Ägyptologe Günther Roeder 1881–1966. Biographische Skizze eines Hildesheimer Museumsdirektors mit einem Verzeichnis seiner Schriften«, in: Antje Spiekermann (Hg.), »Zur Zierde gereicht...« *Festschrift Bettina Schmitz zum 60. Geburtstag*, Hildesheim 2008, S. 187–216; Bettina Schmitz und Antje Spiekermann, »Der Roeder-Handke-Nachlass im Stadtarchiv Hildesheim (Bestand 364). Ein erster Überblick«, in: *Hildesheimer Jahrbuch*, Bd. 80, 2008, S. 273–289; Thomas Schneider, »Ägyptologen im Dritten Reich. Biographische Notizen anhand der sogenannten ›Steindorff-Liste‹«, in: Ders. und Peter Raulwing (Hg.), *Egyptology from the First World War to the Third Reich. Ideology, Scholarship, and Individual Biographies*, Leiden 2012, S. 120–247, hier S. 184–185.
- 3 »Ich berichte über meine Besprechung mit Staatsminister Prof. Dr. Popitz wegen der Lage und der Zukunft der Deutschen Hermopolis Expedition. Diese ist für das Pelizaeus-Museum insofern von Bedeutung, als es nach der Teilung die Funde aufnehmen soll. Staatssekretär Z. wirft die Frage nach einer Überführung des Museums einschliesslich der zu erwartenden Funde nach Berlin auf. [...]

1 Buch-Ankündigung
»Hermopolis Expedition
1929-1939«

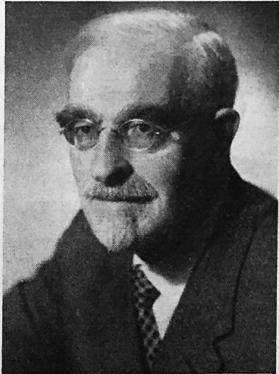
Pelizaeus-Museum zu Hildesheim
Wissenschaftliche Veröffentlichung 4

HERMOPOLIS

1929 - 1939

Ausgrabungen der Deutschen Hermopolis-Expedition im Hermopolis, Ober-Ägypten, in Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern herausgegeben von Günther Roeder, Hildesheim

XVI u. 390 Seiten, sowie 93 Tafeln, im Format 21×30 cm. Preis: DM 92.—



G. Roeder

diese Objekte aus der letzten noch aktiven deutschen Ausgrabung für die Staatlichen Museen zu Berlin von allergrößtem Interesse. Jedoch kam die Hermopolis-Expedition mit Kriegsbeginn zum Erliegen, noch bevor die Funde nach Deutschland gebracht werden konnten, womit auch der wichtigste Grund für Roeders Berufung plötzlich im wahrsten Sinne des Wortes gegenstandslos geworden war.⁴

Umso wichtiger war es für Roeder, nun andere Wege zu finden, um den Bestand der Ägyptischen Abteilung zu erweitern. Die Möglichkeit dazu bot sich, als er 1941 erstmals für die Luftwaffe nach Frankreich abkommandiert wurde und auch in Paris Station machte.⁵ Hier waren mit dem Einzug der deutschen Truppen die amerikanischen Sammler, die jahrzehntelang den französischen Kunstmarkt dominiert hatten, auf einmal von diesem ausgeschlossen. Zugleich bestand, nicht zuletzt durch die erzwungenen Verkäufe und Enteignungen jüdischer Sammler und Kunsthändler, ein großes Angebot auf dem Markt.⁶ Neben führenden Nationalsozialisten wie Adolf Hitler und Hermann Göring hatten auch einige deutsche Museen frühzeitig die Gelegenheiten ausgenutzt, die der Pariser Kunst-

Generaldirektor Kummel hat sich für die Staatlichen Museen zu der Übernahme des Pelizaeus-Museums [...] bereit erklärt. «: Notiz von Roeder, 18.11.1939, SMB-ZA, I/ÄM 91.

4 Günther Roeder, *Ein Jahrzehnt deutscher Ausgrabungen in einer ägyptischen Stadtruine: Deutsche Hermopolis-Expedition 1929-1939*, Hildesheim 1951.

5 Roeder war während des Zweiten Weltkriegs immer wieder im Auftrag der Luftwaffe in Frankreich, siehe Reyer 2008 (Anm. 2), S. 204.

6 Laurence Bertrand Dorléac, »Le marché de l'art à Paris sous l'Occupation«, in: Françoise Cachin (Hg.), *Pillages et Restitutions. Le destin des œuvres d'art sorties de France pendant la Seconde Guerre Mondiale*, Paris 1997, S. 87-96; Lynn Nicholas, *Der Raub der Europa. Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich*, München 1997, S. 157-246; Hector Feliciano, *Das verlorene Museum. Vom Kunstraub der Nazis*, Berlin 1998, S. 121-151; Jonathan Petropoulos, *Kunstraub und Sammelwahn. Kunst und Politik im Dritten Reich*, Berlin 1999, S. 159-179; Emmanuelle Polack, *Le marché de l'art sous l'Occupation 1940-1944*, Paris 2019.

markt unter Besatzungsbedingungen bot – allen voran die Museen aus dem Rheinland.⁷ Die Berliner Museen zeichneten sich hingegen in den ersten Besatzungsjahren eher durch ihre Abwesenheit aus. So zeugt Roeders Brief nicht nur von den Möglichkeiten, die der Pariser Kunstmarkt bot, sondern ebenso von der Furcht, diese zu verpassen: »Andere Museen haben auch reichlich Geld zur Verfügung und geben es hier aus.«⁸

Der Neid, der in diesen Worten mitschwingt, ist durchaus nachvollziehbar. Verfügten die Staatlichen Museen zu Berlin als größtes deutsches Museum doch zu diesem Zeitpunkt keinesfalls über die notwendigen Mittel für größere Ankäufe. Es bleibt also die Frage offen, inwiefern Roeder seinen Wunsch, »eine Reihe guter Stücke im Handel« zu kaufen, überhaupt realisieren konnte – eine Frage, der gerade angesichts der späteren Rückgabe des Großteils der Erwerbungen deutscher Museen während der Besatzung eine besondere Bedeutung zukommt.⁹ Schließlich setzte die französische Regierung mit dem Verweis auf die »Londoner Deklaration« von 1943, nach der alle Eigentumswechsel während der Besatzung für ungültig erklärt wurden, durch, dass in der Nachkriegszeit neben den *beschlagnahmten* auch von Deutschen *erworbene* Kunstwerke an Frankreich restituiert werden mussten.¹⁰ So befinden sich viele dieser Erwerbungen deutscher Museen heute als Bestand der *Musées Nationaux Récupération* (MNR) in französischen Nationalmuseen wie dem Louvre.¹¹ Dabei hat die späte Aufarbeitung der Provenienzen dieses Bestandes in den letzten Jahren und die daraus resultierenden Restitutionen gezeigt, wie relevant die Überprüfung eines möglichen verfolgungsbedingten Entzugs angesichts der Verflechtung von Kunstraub und Kunsthandel während der Besatzung selbst im Falle von Erwerbungen ist.¹² Obgleich die Rolle der rheinischen Museen auf dem Pariser

7 Bettina Bouresh, »Sammeln Sie also kräftig!« Kunstrückführung ins Reich im Auftrag der Rheinischen Provinzialverwaltung 1940-1945«, in: Bazon Brock und Achim Preiß (Hg.), *Kunst auf Befehl? Dreiunddreißig bis fünfundvierzig*, München 1990, S. 59–75; Nikola Doll, »Die ›Rhineland-Gang‹. Ein Netzwerk kunsthistorischer Forschung im Kontext des Kunst- und Kulturgutraubes in Westeuropa«, in: Ulf Häder (Hg.), *Museen im Zwielicht. Ankaufspolitik 1933-1945*, Magdeburg 2007 (2002), S. 63–90.

8 Brief von Roeder an Anthes, 18.10.1941, SMB-ÄMP, Archiv.

9 Claude Lorentz, *La France et les restitutions allemandes au lendemain de la Seconde Guerre mondiale, 1943-1954*, Paris 1998.

10 Wilfried Fiedler, »Die Alliierte (Londoner) Erklärung vom 5.1.1943: Inhalt, Auslegung und Rechtsnatur in der Diskussion der Nachkriegsjahre«, in: Jürgen Basedow, Isaak Meier, Anton Schnyder, Talia Einhorn und Daniel Girsberger (Hg.), *Private Law in the International Arena. Privatrecht in der internationalen Arena*, Den Haag 2000, S. 197–218; Thomas Armbruster: *Rückerstattung der Nazi-Beute. Die Suche, Bergung und Restitution von Kulturgütern durch die westlichen Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg*, Berlin 2008, S. 215–222; Tessa Friederike Rosebrock, *Kurt Martin und das Musée des Beaux-Arts de Strasbourg. Museums- und Ausstellungspolitik im ›Dritten Reich‹ und in der unmittelbaren Nachkriegszeit*, Berlin 2012, S. 237.

11 Isabelle le Masne de Chermont und Laurence Sigal-Klagsbald (Hg.), *À qui appartenait ces tableaux?*, Paris 2008, zu den ursprünglich von deutschen Museen erworbenen Kunstwerken siehe S. 135–175.

12 Ebd.; Corinne Bouchoux, »Si les tableaux pouvaient parler...« *Le traitement politique et médiatique des retours d'œuvres d'art pillées et spoliées par les Nazis 1945-2008*, Rennes 2013. Ebenso Anm. 6.

Kunstmarkt inzwischen relativ gut erforscht ist,¹³ hat die Ankaufspolitik der Staatlichen Museen zu Berlin während der Besetzung bisher kaum Aufmerksamkeit in der Forschung gefunden. Ein Grund dafür ist wohl, dass bisher auf Basis der Nachforschungen der Alliierten in der Nachkriegszeit immer davon ausgegangen wurde, dass die Berliner Museen im besetzten Frankreich nur marginal Kunst erworben haben. Zumal diese – ganz im Gegensatz zu anderen deutschen Museen – auch niemals Werke restituiert haben, die von ihnen selber auf dem Pariser Kunstmarkt erworben wurden.¹⁴

Die Erwerbungen während der Besetzung

Welche zentrale Rolle die deutschen Museen als Akteure auf dem Pariser Kunstmarkt spielten, zeigen eindrucksvoll die sogenannten *Schenker-Papers*, die bis heute eine der wohl wichtigsten Quellen für die Rekonstruktion der Aktivitäten während der Besetzung sind. Im Rahmen seiner Ermittlung zum Kunstraub durch die deutschen Besatzer hatte der britische Kunstoffizier Douglas Cooper (1911–1984) kurz nach der Befreiung von Frankreich die Geschäftsunterlagen der Firma Schenker in der verwaisten Pariser Zweigstelle beschlagnahmt.¹⁵ Da Schenker nicht nur eines der größten Transportunternehmen war, sondern sich früh auch auf den lukrativen Kunsttransport spezialisiert hatte, enthielten die Versanddokumente Informationen, die in vielen Fällen erst die Identifizierung zahlreicher deutscher Käufer nach dem Krieg ermöglichten. Dazu zählten neben Angaben zum Empfänger in Deutschland und zum Absender in Frankreich auch Eintragungen zum Aufgabedatum und zur Versicherungssumme, die wiederum Rückschlüsse auf Käufer, Verkäufer, Kaufdatum sowie Kaufpreis zuließen. Auffällig war dabei, wie viele der Transporte an deutsche Museen adressiert waren.

13 Bettina Bouresh, »Kunsterwerbungen im Rahmen der Neuordnung des Rheinischen Landesmuseum Bonn 1939-1945. Eine Fallstudie«, in: Ulf Häder (Hg.), *Museen im Zwielicht. Ankaufspolitik 1933-1945*, Magdeburg 2007 (2002), S. 51–62; Katja Terlau, »Das Walraff-Richartz-Museum in der Zeit zwischen 1933-1945«: in: Ebd., S. 31–49; Rainer Budde, »Anmerkungen zu den Erwerbungen des Walraff-Richartz-Museum in den Jahren 1941-1944«, in: *Walraff-Richartz-Jahrbuch*, Bd. 47, 1985/1986, S. 19–28; Marion Widmann, »Passion und Pathologie des Sammlers«, in: *Bonner Jahrbücher*, Bd. 205, 2005, S. 243–283. Siehe dazu auch den Artikel von Elisabeth Furtwängler in diesem Band.

14 Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl gab 1994 im Rahmen eines feierlichen Festakts 28 Werke an den französischen Staatspräsidenten François Mitterrand zurück, die während der Besetzung nach Deutschland gelangt waren und sich seit 1972 in der Obhut der Nationalgalerie befanden, ohne aber jemals von den Staatlichen Museen zu Berlin angekauft worden zu sein. Siehe Lothar Brauner, *Bilder aus Frankreich*, Berlin 1991; Marion Hamon (Hg.), *Ceuvres restituées par l'Allemagne*, Paris 1994.

15 Feliciano 1998 (Anm. 6), S. 127.

Für die Auswertung der Versandunterlagen wurde deshalb eine eigene Liste mit den Ankäufen deutscher Museen erstellt, die später als Grundlage für den Bericht »Accessions to German Museums, and Galleries, during the Occupation of France« diente.¹⁶ Dieser Bericht vom 5. April 1945 scheint dabei nachträglich den Eindruck des Direktors der Ägyptischen Abteilung Roeder ausdrücklich zu bestätigen: Zeigt er doch, dass in den ersten Jahren der Besetzung, als das Angebot noch groß und die Preise klein waren, vor allem die rheinischen Museen – darunter das Kaiser-Wilhelm-Museum in Krefeld, das Museum Folkwang in Essen und das Landesmuseum Bonn – für Millionen Francs Kunstwerke in Paris erwarben. Der Bericht kommt deshalb zu dem bis heute in der Forschung vorherrschendem Schluss: »Die Belege der Schenker Papers über die Ankäufe, die während der Besetzungszeit in Frankreich für deutsche Museen getätigt wurden, zeigen ein auffälliges geographisches Ungleichgewicht. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Museen in der Rheinprovinz allen voraus waren, der Rest eigentlich gar nicht der Rede wert«.¹⁷

Für die Staatlichen Museen zu Berlin sind hingegen nur einige wenige Ankäufe aufgelistet, die im Vergleich zu den umfangreichen Erwerbungen der rheinischen Museen zunächst unbedeutend wirken. Nicht nur aufgrund ihrer Anzahl, sondern ebenso wegen ihrer geringen Preise.¹⁸ Zwar ist der Eintrag zur Ägyptischen Abteilung der mit Abstand größte aller Abteilungen der Berliner Museen, doch bleiben die Angaben vage (Abb. 2): Für den Großteil der Erwerbungen sind überhaupt keine Ankaufsdaten und -preise genannt und die Beschreibungen – »stele«, »bas-reliefs« oder »vases« – bleiben generisch.¹⁹ Nur für zwei Objekte sind überhaupt konkrete Preise aufgelistet, ein »Female head (stone)« für 28 000 Francs sowie ein »Dog (stone)« für 40 000 Francs. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Frage, inwiefern Roeder seinen Wunsch, »eine Reihe guter Stücke im Handel« zu erwerben, auch realisieren konnte, also kaum beantworten. Zumal durch Kriegsbeschädigungen nicht nur ein erheblicher Teil der Sammlung der Ägyptischen Abteilung zerstört wurde, sondern ebenso ein Großteil ihres Archivs.²⁰

16 Bericht »Accessions to Germans Museums, and Galleries, during the Occupation of France«: The National Archives, London, FO 1046/763/3. Neben dieser Liste mit Ankäufen deutscher Museen (*Schenker Papers*, Part 1) existiert auch eine Liste mit Erwerbungen deutscher Kunsthändler, Sammler oder Privatpersonen (*Schenker Papers*, Part 2), die wiederum Grundlage für den Bericht »Purchases of Works of Art in France during the Occupation by and on behalf of German dealers and officials« war, ebd.

17 »The evidence of the Schenker papers on the purchases made in France on behalf of German museums during the occupation, shows a striking geographical unevenness. Broadly speaking, so far as the present papers are concerned, the museums in the Rheinprovinz were first, the rest nowhere.«: Ebd., S. 1. Alle englischen und französischen Zitate in diesem Artikel sind vom Autor übersetzt.

18 Hector Feliciano veröffentlichte im Anhang seines Buches erstmals eine Auswahl der *Schenker-Papers* mit Erwerbungen deutscher Museen, auf die kurzen Einträge zu den Staatlichen Museen zu Berlin verzichtete er jedoch gänzlich. Siehe Feliciano 1998 (Anm. 6).

19 Bericht »Accessions to Germans Museums, and Galleries, during the Occupation of France«, National Archives, London, FO 1046/763/1, S. 2.

20 Hannelore Kischkewitz, »Die Jahre 1939-1945 im Ägyptischen Museum«, in: Jörn Grabowski

. Berlin : State Museums (Egyptian Department).

The following articles were purchased on behalf of the above department :-

<u>Description of work of art</u>	<u>Dealer</u>	<u>Price Paid</u>	<u>Date</u>
Female head (stone)	Brummer	28,000 fr:	5/10/43.
Dog (stone)	"	40,000 fr:	5/10/43.
5 Stele	Hindamian		30/7/43.
1 Relief with Kings	Sambon		
" " " "	"		
Small wooden figure	"		
Woman's head	"		
Statue of man crouching	"		
Relief of group of men	"		

17 further articles (bas-reliefs, vases etc.) were purchased from Kalebjian.

2 *Ausschnitt aus den »Schenker-Papers«, 5. April 1945, The National Archives: FO 1046/763/3*

So haben sich im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin kaum relevante Akten für den betreffenden Zeitraum erhalten.

Seit 2019 werden nun im Rahmen eines vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste finanzierten Forschungsprojekts an der Technischen Universität Berlin, das in Kooperation mit dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte in Paris und den Staatlichen Museen zu Berlin durchgeführt wird, erstmalig systematisch und abteilungsübergreifend die Erwerbungen der Berliner Museen auf dem Pariser Kunstmarkt während der Besetzung untersucht. Durch weiterführende Recherchen konnte dabei im Hausarchiv des heutigen Ägyptischen Museums ein Erwerbungs-dossier identifiziert werden, das in der unmittelbaren Nachkriegszeit angelegt wurde.²¹ Dieses unveröffentlichte Erwerbungs-dossier bildet – gemeinsam mit weiteren Unterlagen aus deutschen und französischen Archiven – die Grundlage für die vorliegende Spurensuche zu den Erwerbungen der Ägyptischen Abteilung auf dem Pariser Kunstmarkt während der Besetzung, deren Schicksal nach dem Krieg und den genauen Erwerbungs-umständen.

Wie aus diesen Dokumenten hervorgeht, nutzte Roeder schon seinen ersten Aufenthalt in Paris im Mai 1941, um mögliche Erwerbungen für die Ägyptische Abteilung zu identifizieren. Ein kleiner ägyptischer Bronzekasten mit drei Ichneumons aus der Spätzeit (Abb. 3), den er beim Kunsthändler Bellerophon Geladakis entdeckte, schien es ihm

und Petra Winter (Hg.), *Zwischen Politik und Kunst. Die Staatlichen Museen zu Berlin in der Zeit des Nationalsozialismus*, Köln/Weimar/Wien 2013, S. 287–301.

²¹ Für die Unterstützung meiner Recherchen danke ich der Direktorin des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung, Friederike Seyfried, sowie Jana Helmbold-Doyé und Klaus Finneiser.

dabei so angetan zu haben, dass er direkt nach seiner Rückkehr den Beirat einberief, um sich den Ankauf genehmigen zu lassen.²² Der Abschluss dieser Erwerbung während eines erneuten Aufenthalts Roeders einige Monate später im Oktober 1941, war jedoch nur über Umwege möglich, wie eine unscheinbare Notiz zum Ankauf in den Kassensbüchern zeigt:²³

»In der letzten Sitzung des Beirats vom 30. September 1941 war dem Ankauf eines ägyptischen Bronzekastens [...] zugestimmt. Zur Bezahlung waren jedoch keine Mittel vorhanden. [...] Durch die zuständige Dienststelle bei dem Militärbefehlshaber wurde ich in Verbindung mit Adolf Wüster gebracht, der in Paris für den Herrn Reichs-Außenminister Ribbentrop Einkäufe tätigt. Er erklärte sich bereit, mir die 4000,-- Francs vorzustrecken [...].«²⁴

Während andere deutsche Museen also Millionen Francs auf dem Pariser Kunstmarkt ausgaben, konnten die Berliner Museen trotz des geringen Kaufpreises von umgerechnet gerade einmal 200 Reichsmark die Erwerbung nur dank der Unterstützung von



3 *Tiersarg mit drei Ichneumons*, Bronze, 3 x 9 x 11 cm, ÄM 24008, Staatliche Museen zu Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung – Preußischer Kulturbesitz

22 Beiratsprotokoll, 30.09.1941, SMB-ZA, I/GV 1671.

23 Rechnung, 23.11.1941, ebd.

24 Notiz von Roeder, 20.10.1941, ebd.

einem der wohl aktivsten deutschen Kunsthändler während der Besatzung, Adolf Wüster (1888–1972), erfolgreich abschließen.²⁵ Zwar bot der Pariser Kunstmarkt große Gelegenheiten, wie Roeder in dem bereits zitierten Brief betont, doch drohten die Berliner Museen wegen ihres Geldmangels davon ausgeschlossen zu werden.

Unter diesen Umständen sah sich der Generaldirektor der Berliner Museen, Otto Kummel (1874–1952), nicht zuletzt unter Druck seiner Abteilungsleiter, gezwungen, beim für die Museen zuständigen Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust (1883–1945), zu intervenieren, um eine Erhöhung der Ankaufsmittel zu erreichen. Sein Schreiben vom 6. Oktober 1941, in dem er nicht zuletzt auf die Aktivitäten der rheinischen Museen auf dem Pariser Kunstmarkt verweist, führte dazu, dass ab April 1942 schließlich ausreichende Mittel für größere Erwerbungen zur Verfügung standen.²⁶ Wie aus Ankaufslisten des Erwerbungs dossiers hervorgeht, nutzte Roeder diese neuen Möglichkeiten, um während eines weiteren Aufenthalts in Paris 1943 mindestens 32 Objekte im Gegenwert von rund 1,5 Millionen Francs zu kaufen.²⁷ Zur Vorbereitung dieser Erwerbungen hatte sich Roeder bei seinen Besuchen in den Pariser Kunsthandlungen schon zuvor systematisch Notizen mit kurzen Beschreibungen sowie Skizzen angelegt, die sich teilweise noch heute im Hausarchiv des Ägyptischen Museums befinden.²⁸ Begleitet wurde er dabei oftmals von Anthonin Juritzky (1887–1961), einem Kunsthistoriker, der ursprünglich aus Niederösterreich stammte und in Wien im Auktionshaus Dorotheum gearbeitet sowie eine Kunstzeitschrift herausgegeben hatte.²⁹ 1938 wanderte er nach Paris aus, wo er fortan aufgrund der adligen Herkunft seiner Mutter als »Prince Juritzky« auftrat.³⁰ Während der Besatzungszeit arbeitete er eng mit der Abteilung des deutschen Kunstschutzes zusammen, für die er nicht nur als Experte tätig war, sondern ebenso kontinuierlich den Kunstmarkt für Antiquitäten und alte Kunst beobachtete. Dieses Wissen wusste er zu Geld zu machen, indem er deutsche Kunsthändler und vor allem Museumsdirektoren bei ihrer Suche nach potentiellen Ankäufen gegen eine Vermittlungskommission unterstützte, wie auch den Direktor der Ägyptischen Abteilung.

Auf Grundlage seiner Notizen wählte Roeder diejenigen Stücke aus, die er dann nach der Bereitstellung der notwendigen Mittel für die Berliner Museen fest ankaufte. Darunter in den Galerien von Charles Ratton (1897–1986), 14, rue de Marignan, von Arthur Sambon (1867–1947), 7, rue du Docteur Lancereaux, von Yervant (Édouard) Hindamian (1877–1958), 14, rue des Pyramides, von Ernest Brummer (1891–1964), 126, rue du Fauborg Saint-Honoré, sowie von den Brüdern Hagop (1869–?) und Garbis Kalebdjian

25 Zu Adolf Wüster, der auch andere Museen bei ihren Erwerbungen unterstützte, siehe Rosebrock 2012 (Anm. 10), S. 131–137.

26 Brief von Otto Kummel an Bernhard Rust, 06.10.1941, SMB-ZA, I/ÄM 48.

27 SMB-ÄMP, Archiv.

28 Ebd.

29 Zu Alfred Juritzky siehe Birgit Kirchmayr, Friedrich Buchmayr und Michael John, *Geraubte Kunst in Oberdonau*, Linz 2007, S. 434–454.

30 Ebd.

(1885–1954), 52 bis avenue d’Iéna.³¹ Obwohl Roeder seine militärischen Einsätze in Frankreich frühzeitig genutzt hatte, um potentielle Ankaufsobjekte zu identifizieren, wären diese Erwerbungen schließlich trotzdem fast noch an administrativen Hürden gescheitert, da die Ausfuhr der Werke in den letzten Besatzungsjahren eine große Herausforderung darstellte. Zum einen waren durch die Kriegswirtschaft die Transportkapazitäten erheblich eingeschränkt und es mangelte selbst an Verpackungsmaterial, das nur noch auf dem Schwarzmarkt besorgt werden konnte. Zum anderen hatte die deutsche Besatzungsmacht nach Beschwerden die Ausfuhrbestimmungen verschärft. Obwohl die Erwerbungen des Ägyptischen Museums also teilweise schon im Juli 1943 bei den Händlern abgeholt wurden, fehlten wichtige Nachweise über die Bezahlung, sodass die notwendigen Genehmigungen für einen Weitertransport nach Deutschland nicht erteilt werden konnten.³² Erster Ansprechpartner war in solchen Fällen oft der deutsche Kunstschutz in Paris, dessen Mitarbeiter meist selbst ehemalige Museumsmitarbeiter waren, und ihre Kollegen in den deutschen Museen bei Erwerbungen sehr aktiv unterstützen.³³ So sah sich der dortige Leiter des Referats »Archäologie und Vorgeschichte«, Hans Möbius (1895–1977), sogar gezwungen, in einem Brief an den Sammlungsleiter der Berliner Skulpturenabteilung, Theodor Demmler (1879–1944), noch einmal auf die Dringlichkeit der Angelegenheit hinzuweisen, wobei auch deutlich wird, dass man sich angesichts des Kriegsverlaufs schon Ende 1943 über die begrenzte verbleibende Zeit bewusst war:

»Sehr dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie über alle diese Schwierigkeiten Herrn Direktor Dr. Roeder von der Ägyptischen Abteilung orientieren wollten, denn dieser hat s.Zt [seiner Zeit] nicht die ordnungsmäßigen Rechnungen vorgelegt, so dass schon die Bezahlung seiner Ankäufe fast unüberwindliche Schwierigkeiten bereitete. Eine Ausfuhr auf dem normalen Wege ist aber in seinem Fall nun völlig ausgeschlossen [...].«³⁴

Und mit dieser Einschätzung sollte er Recht behalten.

31 Listen der während der Besatzung in Frankreich erworbenen Kunstgegenstände, SMB-ÄMP, Archiv.

32 Übergabebestätigung von Hindamian an Schenker, 30.07.1943, National Archives and Records Administration, Washington (NARA), RG 260, M1946, Administrative records, correspondence, denazification orders, custody receipts, property cards, Nazi Art Shipments July 1943–September 1943, Bl. 923.

33 Christina Kott, »Militärischer Kunstschutz im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Institutionen, Akteure, Diskurse, Handlungsfelder«, in: Hans-Werner Langbrandtner, Esther Rahel Heyer, Florence de Peyronnet-Dryden (Hg.), *Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland. Franziskus Graf Wolff Mettermich und der Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg*, Köln 2021, S. 115–140, hier S. 135.

34 Brief von Hans Möbius an Theodor Demmler, 11.08.1943, SMB-ZA, I/SKS 65, F 92/43.

So gelang die rechtzeitige Ausfuhr nur noch dank der Unterstützung der Luftwaffe, wie aus einem Schreiben von Roeder an das Transportunternehmen Schenker kurze Zeit später hervorgeht:

»Für die Beförderung von Paris nach Berlin stellten Sie die Bedingung, daß ich Ihnen Durchschriften der Rechnungen über die Ankäufe verschaffe. Leider ist mir dieses wegen der Stellungnahme der Verkäufer nicht möglich. Ich habe deshalb mit den zuständigen Herren Offizieren der Luftwaffe, für die ich auch sonst tätig gewesen bin, in Verbindung gesetzt, und ich habe dort entgegenkommendes Verständnis für die besondere Lage dieses Falles gefunden. Unter Bezugnahme auf dieses Entgegenkommen bitte ich Sie, sämtliche Kisten [...] auszuhändigen, worüber Ihnen ein Auftrag auch von Herrn Professor Dr. Möbius beim Kunstschutz des Militärbefehlshabers in Frankreich [...] zugehen wird.«³⁵

Die entsprechende Anweisung von Möbius erfolgte wenige Tage später.³⁶ Obwohl das Wissen über die Erwerbungen der Ägyptischen Abteilung also nicht zuletzt deren Auflistung in den *Schenker Papers* zu verdanken ist, wurden diese paradoxerweise nicht von Schenker selbst nach Deutschland transportiert. Vielmehr ist es allein den guten Kontakten Roeders zur Luftwaffe zu verdanken, dass die Objekte noch vor der Befreiung von Paris im August 1944 schließlich auch ohne die eigentlich notwendige Ausfuhrgenehmigung von Paris nach Berlin gelangten. Der Ort, für den Roeder diese Objekte gekauft hatte, die Ausstellungsräume der Ägyptischen Abteilung im Neuen Museum, waren jedoch seit Kriegsbeginn geschlossen und wurden kurz darauf bei Bombardierungen am 23. November 1943 zerstört (Abb. 4).³⁷ Somit waren die Pariser Ankäufe also zu Neuerwerbungen für eine Sammlung ohne Museum geworden, und es sollte noch Jahre dauern, bis das Publikum diese erstmals zu Gesicht bekam. Mit der Stele der Bildhauer Majj und Chaemope aus der 20. Dynastie (ÄM 24028), die Roeder bei Édouard Hindamian für 33.000 Francs kaufte, gehörte zwar auch eine der Pariser Erwerbungen zu den 98 Hauptwerken der Berliner Museen, die im Dezember 1946 vom neuen Generaldirektor Ludwig Justi (1876–1957) unter dem Titel »Wiedersehen mit Museumsgut« als erste Nachkriegsausstellung im Schlossmuseum präsentiert wurde.³⁸

35 Brief von Roeder an Schenker, 08.09.1943, NARA, RG 260, M1946, Administrative records, correspondence, denazification orders, custody receipts, property cards, Nazi Art Shipments July 1943–September 1943, Bl. 929, 930.

36 Brief von Möbius an Schenker, 02.10.1943, ebd., Bl. 928.

37 Günter Schade, *Die Museumsinsel. Zerstörung, Rettung, Wiederaufbau*, Berlin 1986, S. 15.

38 Ludwig Justi, *Wiedersehen mit Museumsgut*, Berlin 1946, S. 6, Kat.-Nr. 10. Dazu Klaus Finneiser, »Wiedersehen mit archäologischem Kulturgut. Altägyptische und vorderasiatische Altertümer in der ersten Sonderausstellung der Staatlichen Museen zu Berlin nach dem 2. Weltkrieg«, in: Nadja Cholidis, Elisabeth Katzy und Sabina Kulemann-Ossen (Hg.), *Zwischen Ausgrabung und*



4 Fotografie der Ruinen des Ägyptischen Museums, 1949, Bundesarchiv, 183-S89884, Foto: Kämpfel

Jedoch waren viele der Pariser Erwerbungen erst 1958 nach der Wiedereröffnung der Ägyptischen Abteilung im Bode-Museum in Ost-Berlin erstmalig für die Öffentlichkeit zu sehen.³⁹

Ausstellung. Beiträge zur Archäologie Vorderasiens. Festschrift für Lutz Martin, Münster 2020, S. 51–64.

39 Steffen Wenig (Hg.), *Führer durch das Berliner Ägyptische Museum*, Berlin 1961.

Das Schicksal der Erwerbungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Schon kurz nach der Befreiung von Paris wurde auf Anregung des damaligen Direktors der französischen Nationalmuseen Jacques Jaujard (1895–1967) die *Commission de récupération artistique* (CRA) gegründet, deren Aufgabe darin bestand, systematisch alle Informationen über die in Frankreich während der Besetzung von Deutschen sowohl *beschlagnahmten* als auch *erworbenen* Kunstwerke zu sammeln.⁴⁰ In diesem Rahmen wurden mit Hilfe der amerikanischen und britischen Besatzungsmächte auch die Erwerbungen deutscher Museen während der Besetzung überprüft, wodurch ein Großteil dieser Ankäufe in der Nachkriegszeit nach Frankreich zurückgelangte. Dokumente aus dem Hausarchiv zeigen, dass auch die Ägyptische Abteilung spätestens im Mai 1947 aufgefordert wurde, eine Auflistung »aller Vermögenswerte aus den besetzten Gebieten, die nicht von der Wehrmacht fortgeschafft, sondern mit genehmigten Devisenbeträgen im freien Handel erworben wurden [...]«, zu erstellen.⁴¹ Am 25. November 1947 folgte eine weitere Anfrage durch die französische Militärregierung, die vom Magistrat der Stadt Berlin an die Ägyptische Abteilung weitergeleitet wurde. Darin heißt es:

»General-Inspekteur Hepp von der französischen Militärregierung hat von der Mitteilung, dass die ehemals Staatlichen Museen keine während des Krieges aus Frankreich entwendeten Kunstgegenstände besitzen, Kenntnis genommen. Er bittet jedoch um eine vollständige Liste derjenigen Kunstwerke, die während der Besetzung von den Berliner Museen aus Frankreich gekauft worden sind, zugleich mit der Angabe, wo sich diese Kunstwerke zur Zeit befinden.«⁴²

Gerade die Frage nach dem aktuellen Aufbewahrungsort ließ sich jedoch angesichts der chaotischen Umstände nach Kriegsende auf der verwüsteten Museumsinsel wohl nur schwer beantworten, wie die Anmerkungen auf hierfür erstellten Listen erahnen lassen.⁴³

Während der Großteil der Sammlung der Ägyptischen Abteilung – gemeinsam mit dem von Roeder schon 1941 erworbenen Sarg mit den drei Ichneumons – frühzeitig zum Schutz abtransportiert worden war, erreichten laut einem Vermerk im Ankaufsdossier die restlichen Erwerbungen Berlin erst im März 1944 und damit wohl zu spät für eine Auslagerung.⁴⁴ Das Neue Museum wurde im Februar 1945 durch eine erneute Bombardierung

40 Claude Lorentz 1998 (Anm. 9).

41 Fragebogen, 24.05.1947, SMB-ÄMP, Archiv.

42 Anfrage von Eugène Hepp, 25.11.1947, SMB-ÄMP, Archiv.

43 Listen der während der Besetzung in Frankreich erworbenen Kunstgegenstände, ebd.

44 »Erhalten Berlin 3.3.1944«: Ebd. Zum Ägyptischen Museum in der Nachkriegszeit siehe Klaus Finneiser, »Auslagerung des Ägyptischen Museums in Sophienhof. Der Zweite Weltkrieg und die Folgen«, in: Jörn Grabowski und Petra Winter (Hg.), *Zwischen Politik und Kunst. Die Staatlichen Museen zu Berlin in der Zeit des Nationalsozialismus*, Köln/Weimar/Wien 2013, S. 303–316.

fast vollkommen zerstört, doch waren die Neuerwerbungen wohl noch rechtzeitig in den Kellergewölben der Museumsinsel eingelagert worden, wo sie die letzten Kriegsmonate wie durch ein Wunder ohne größere Schäden überstanden.⁴⁵ Im Unterschied zu großen Teilen der Sammlung befanden sich die Neuerwerbungen damit nach dem Zweiten Weltkrieg immer noch auf der Museumsinsel und somit außerhalb des unmittelbaren Zugriffs der westlichen Alliierten.⁴⁶ Zur Durchsetzung ihrer Ansprüche war die französische Regierung also auf die Unterstützung der sowjetischen Besatzungsmacht angewiesen, in deren Sektor sich die Museumsinsel und damit auch die Pariser Erwerbungen nun befanden. Selbst wenn die Anfrage der französischen Militärregierung von der Ägyptischen Abteilung nachweislich beantwortet wurde, ist unklar, ob das durch die sowjetische Besatzungsmacht kontrollierte Magistrat von Groß-Berlin die Auflistung mit dem aktuellen Einlagerungsorten auch weiterleitete.⁴⁷ So konnte bisher trotz intensiver Recherchen keine Kopie dieser Auflistung in französischen, amerikanischen oder britischen Archiven verortet werden.

Stattdessen begannen die sowjetischen Kunstoffiziere selbst mit eigenen Untersuchungen. Ansprechpartner hierfür war Rudolf Anthes (1896–1985), langjähriger Kustos der Ägyptischen Abteilung, der Roeder nach dem Krieg als Direktor beerbte.⁴⁸ Anthes, der während der letzten Jahre des Krieges zum Militär eingezogen worden war, scheint dabei über die Details der Pariser Erwerbungen seines Vorgängers nur bedingt informiert gewesen zu sein, wie aus seinem Nachkriegstagebuch hervorgeht, das sich heute ebenfalls im Hausarchiv des Ägyptischen Museums befindet.⁴⁹ Dank dieses Tagebuchs ist es möglich, das Schicksal der Erwerbungen zumindest in der unmittelbaren Nachkriegszeit relativ detailliert zu rekonstruieren. Demnach inspizierten sowjetische Kunstoffiziere im Jahr 1948 gleich mehrmals die Pariser Erwerbungen: »Frau Agafonoff und Herrn Sidroff von der Restitution Abteilung der russ. Besatzung [...] sehen sich unsere in Frankreich gekauften Stücke wieder einmal an. Ich verpflichte mich Kopien der Rechnungen + möglichst Bestätigungen des regulären Kaufes zu beschaffen [...]«.⁵⁰ Angesichts der Spannungen zwischen den Besatzungsmächten in der Nachkriegszeit scheint die sowjetische Militärregierung die Anfrage der französischen Militärregierung zwar

45 Listen der während der Besatzung in Frankreich erworbenen Kunstgegenstände, SMB-ÄMP, Archiv.

46 Zur Nachkriegsgeschichte der Berliner Museen siehe Petra Winter, »Zwillingsmuseen« im geteilten Berlin. *Zur Nachkriegsgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin 1945 bis 1958* (= Jahrbuch der Berliner Museen, Neue Folge, 50, 2008, Beiheft), Berlin 2008.

47 Listen der während der Besatzung in Frankreich erworbenen Kunstgegenstände, SMB-ÄMP, Archiv.

48 Zu Rudolf Anthes siehe David O'Connor, »In Memoriam Rudolf Anthes«, in: *Expedition Magazine. Bulletin of the University Museum of the University of Pennsylvania*, Bd. 27, 1985, Nr. 1, S. 34–36; Henry Fischer, »Rudolf Anthes 1896–1985«, in: *Journal of the American Research Center in Egypt*, Bd. 22, 1985, S. 1–3; Schneider 2012 (2), S. 150–152.

49 Eine Abschrift wurde mir dankenswerterweise von der Leiterin des Zentralarchivs der Staatlichen Museen zu Berlin, Petra Winter, zur Verfügung gestellt.

50 Anthes-Tagebuch, Eintrag vom 28.10.1948, SMB-ÄMP, Archiv.

nicht ignoriert zu haben, doch wollte man offenbar zunächst eigene Nachforschungen zur Herkunft der Objekte anstellen. Im Auftrag der sowjetischen Kunstoffiziere wandte sich Anthes daraufhin direkt an die französischen Verkäufer mit der Bitte, ihm nachträglich »eine Bescheinigung über rechtmäßigen und freiwilligen Verkauf« zukommen zu lassen.⁵¹ Die originalen Antworten haben sich vermutlich nicht erhalten, doch legen Abschriften aus dem Dezember 1948 nahe, dass tatsächlich fast alle Händler dieser Aufforderung nachgekommen sind.⁵² Danach wurden die sowjetischen Untersuchungen wohl nicht mehr weitergeführt. Ob hierfür der zwischenzeitliche Abtransport in die Sowjetunion, die veränderten politischen Rahmenbedingungen durch die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik oder aber tatsächlich die erbrachten Bescheinigungen der Grund waren, bleibt bisher offen. Wie ein Abgleich mit dem Inventarbuch jedoch gezeigt hat, befindet sich fast alle Pariser Erwerbungen heute noch im Besitz der Staatlichen Museen zu Berlin.

Die Frage des »rechtmäßigen und freiwilligen Verkaufs«

Bei genauerer Untersuchung stellen sich die Erwerbungsstände wesentlich komplexer dar, als es die Bescheinigungen über den »rechtmäßigen und freiwilligen Verkauf« zunächst erahnen lassen, wie an drei Beispielen gezeigt werden soll. Schon der erste Ankauf Roeders mag dabei verdeutlichen, warum es notwendig ist, diese Erwerbungsstände genauer zu untersuchen, selbst wenn die Nachforschungen zumeist dadurch erschwert werden, dass über viele der französischen Händler von Altertümern trotz ihrer Bedeutung bisher nur wenig bekannt ist. So auch im Falle von Bellerophon Geladakis, der sich dank einer erhaltenen Rechnung zweifelsfrei als Verkäufer des 1941 erworbenen Tiersargs mit drei Ichneumons identifizieren lässt.⁵³ Sein Name taucht im Abschlussbericht der amerikanischen Kunstoffiziere auf, wo er im Register all jener Personen genannt wird, die vermeintlich in den Kunstdiebstahl in Frankreich involviert waren. Die hier aufgeführten Informationen bleiben jedoch spärlich: »Experte für Skulptur und Kunsthandwerk, u.a. Geschäfte mit Bornheim, verkaufte manchmal Kunstwerke auf Kommissionsbasis.«⁵⁴

51 »Die beiliegenden beglaubigten Abschriften von Briefen Pariser Altertumshändler (2 Blatt) sollen bitte weiterbefördert werden an die Dienststelle »Restitutionsabteilung« der russischen Besatzung [...]. Es sind die Bescheinigungen über rechtmäßigen und freiwilligen Verkauf der im Jahr 1943 in Paris durch die Staatlichen Museen erworbenen Kunstgegenstände«: Begleitschreiben zu den Abschriften der »Bescheinigungen über rechtmäßigen und freiwilligen Verkauf«, 15.12.1948, ebd.

52 Abschriften der »Bescheinigungen über rechtmäßigen und freiwilligen Verkauf«, ebd.

53 Rechnung, 23.11.1941, SMB-ZA, I/GV 1671.

54 »Geladakis B., Paris, 1 rue Milton, Dealt with BORNHEIM. Specialist in sculpture and objects d'art. Sometimes sold on commission«: Art Looting Investigation Unit, Final Report, 01.05.1946, Biographical Index of individuals involved in art looting, S. 103, NARA, RG 239, M1944, Records of the

Bisher unveröffentlichte Dokumente in französischen Archiven, die in der Nachkriegszeit im Rahmen von Untersuchungen gegen französische Kunsthändler wegen des Vorwurfs der Kollaboration entstanden sind, zeichnen jedoch ein ganz anderes Bild und zeugen somit auch vom ambivalenten Wert der amerikanischen Nachkriegsuntersuchungen, die bis heute eine der Hauptquellen für die Überprüfung auf verfolgungsbedingten Entzug sind. Wie aus den Ermittlungen der *Commission nationale interprofessionnelle d'épuration* hervorgeht, wurde Bellerophon Geladakis am 21. Januar 1897 in Athen als Sohn des ebenfalls als Kunsthändler tätigen Elie Geladakis geboren.⁵⁵ Gemeinsam mit seiner Frau betrieb er einen Stand für Antiquitäten auf dem Marché de Saint-Ouen in Paris, empfing Interessenten aber auch in seiner Privatwohnung in der 1, rue Milton, also jener Adresse, auf die auch die Rechnung für die Ägyptische Abteilung ausgestellt ist. Während Geladakis in seiner Stellungnahme offen zugibt, Objekte an den deutschen Kunsthändler Walter Bornheim (1888–1971) veräußert zu haben,⁵⁶ bestreitet er vehement die Freiwilligkeit dieser Verkäufe: »[...] Der einzige Grund, warum ich diesen zugestimmt habe, war, um das Leben meiner Frau zu retten.«⁵⁷

Seine Sorge war durchaus begründet. Denn schließlich war Geladakis seit 1934 mit Aida Valdman verheiratet, die jüdischen Glaubens war.⁵⁸ Wie weitere Untersuchungsunterlagen des *Comité de confiscation des profits illicites* zeigen, gehörte das Geschäft sogar ursprünglich seiner Frau, wurde dann zu Beginn 1941 zunächst unter Zwangsverwaltung gestellt, bevor es im Juni 1941 von ihm übernommen werden konnte.⁵⁹ Aber auch damit war die Gefahr für das Ehepaar keinesfalls gebannt. So kam es im Februar 1944 in ihrer Privatwohnung zu einer Razzia durch die Gestapo, bei der ihre verbliebenden Kunstobjekte beschlagnahmt wurden.⁶⁰ Zwar gibt es bisher keinen Hinweis darauf, dass Roeder die prekäre Lage von Geladakis kannte und ausnutzte, dennoch scheinen diese Informationen bedeutsam für die Beurteilung der Erwerbungsumstände – zumal für den Ankauf bei Geladakis als einzige Ausnahme keine Bescheinigung über den »rechtmäßigen und freiwilligen Verkauf« vorliegt.⁶¹

American Commission for the Protection and Salvage of Artistic and Historic Monuments in War Areas (Roberts Commission).

55 Pierrefitte-sur-Seine, Archives Nationales (AN), F/12/9630, Dossier »Geladakis«.

56 Zur Tätigkeit von Walter Bornheim siehe Detailed Interrogation Report Nr. 11, Walter Bornheim, 15.09.1945, NARA, RG 239, M1782, Reports by the Art Looting Investigation Unit of the OSS relating to jewels, paintings, and other art objects appropriated during WWII.

57 »Je vous demandes instamment, Messieurs, de bien vouloir retenir que ces ventes ne sont pas des opérations faites librement; la sauvegarde de la vie de ma femme a été la seule cause qui m'ait amené à les consentir«: AN, F/12/9630, Dossier »Geladakis«.

58 »Je vous informe tout de suite, que mon épouse Aida Valdam avec laquelle je suis marié depuis le 7 août 1934, est de confession israélite.«, ebd.

59 Archives de Paris, 118W53, Dossier »Geladakis« (411, 412).

60 Ebd.

61 Scheinbar gab es nicht einmal eine Anfrage zur Bestätigung des »rechtmäßigen und freiwilligen Verkaufs«, da sich der schon 1941 angekaufte Tiersarg in Folge seiner frühzeitigen Auslagerung gar

Doch selbst in den Fällen, wo eine solche Bescheinigung existiert, kann ein verfolgungsbedingter Entzug nicht ausgeschlossen werden, wie die Erwerbungen in der Galerie Brummer zeigen. Ursprünglich gegründet im Jahr 1909 von Joseph Brummer (1883–1947), stieg kurze Zeit später auch sein jüngerer Bruder Ernest Brummer (1891–1964) in das Geschäft ein.⁶² Als Joseph 1914 nach New York ging, um dort zu expandieren, übernahm Ernest die Pariser Galerie schließlich ganz. Selbst wenn die Umsätze des



5 Galerie Ernest Brummer, Fotografie 1930, Paris, Brummer Gallery Records, The Cloisters Library and Archives, The Metropolitan Museum of Art, New York

nicht mehr auf der von der sowjetischen Besatzungsmacht kontrollierten Museumsinsel, sondern der amerikanischen Sammelstelle für Kunst, dem Central Collecting Point Wiesbaden, befand. Liste der während der Besetzung in Frankreich erworbenen Kunstgegenstände, SMB-ÄMP, Archiv.

- 62 »Brummer«, in: Colum Hourihane (Hg.), *The Grove Encyclopedia of Medieval Art and Architecture*, Bd. 1, Oxford 2012, S. 445–446; Caroline Astrid Bruzelius und Jill Meredith, *The Brummer Collection of Medieval Art*, London 1991, S. 1–11; Branislav Anđelković und Jonathan Elias, »Ernest Brummer and the Coffin of Nefer-renepet from Akhmim«, in: *Issues in Ethnology and Anthropology*, Bd. 8, 2, 2013, S. 565–584, S. 568–571; Yaëlle Biro, »African arts between curios, antiquities, and avant-garde at the Maison Brummer, Paris (1908–1914)«, in: *Journal of Art Historiography* 12, 2015, S. 1–15; Christine Brennan, »The Brummer Gallery and the business of art«, in: *Journal of the History of Collections*, Bd. 27, 3, 2015, S. 455–468 ; Mattes Lammert, »Paris als Drehscheibe des Antikenhandels«, in: Bénédicte

New Yorker Ablegers schnell jene des Pariser Stammhauses überholten, spielte der Standort weiter eine wichtige Rolle, da Ernest ständig für Nachschub sorgte. Wohl nicht zuletzt aufgrund der Bedeutung, die die Brummer-Brüder für den Aufbau der Ägyptischen Sammlung des Metropolitan Museum of Art hatten, überließen ihre Erben diesem später die Galerie-Dokumentation.⁶³ Zwar besteht diese hauptsächlich aus Archivalien der New Yorker Galerie, doch befinden sich darin auch einige persönliche Unterlagen von Ernest Brummer. Darunter ist eine 1930 aufgenommene Fotografie des Schaufensters seiner Pariser Galerie (Abb. 5) in der 126, rue du Faubourg Saint-Honoré, wo Roeder 1943 zwei Objekte erwarb.⁶⁴ In der linken Auslage ganz rechts ist dabei das Rundbild einer Frau zu sehen, die große Ähnlichkeit mit der 13 Jahre später von Roeder gekauften



6 *Rundbild einer Frau*, Sandstein, 28 x 22 cm, ÄM 24033, Staatliche Museen zu Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung – Preußischer Kulturbesitz

Rundbild einer Frau (Abb. 6) aufweist. Zu dieser hat sich Roeder schon bei einer früheren Besichtigung der Galerie eine Notiz (Abb. 7) mit Zeichnung angefertigt, auf der nicht nur der spätere Kaufpreis von 28 000 Francs festgehalten, sondern ebenso

Savoy, Merten Lagatz und Philippa Sissis (Hg.), Beute. Ein Bildatlas zu Kunstraub und Kulturerbe, Berlin 2021, S. 202-205.

63 The Metropolitan Museum of Art, The Cloisters Library and Archives, New York, The Brummer Gallery Records (BGR).

64 Aufnahme der Pariser Galerie, 1930, ebd., BGRLaszlo-02-007-01.

eine kurze technische Beschreibung zu finden ist: »Teil einer Gruppe, brauner Sdst., H. 28, Br. 22 cm, Frau: Kopf und Brust. l. Hd. vor der Brust mit Sistrum, grosse Perücke, Lotusblüte über der Stirn«. ⁶⁵

Neben der Aufnahme des Schaufensters der Pariser Galerie finden sich noch sieben weitere Fotografien im Nachlass, die deren Innenraum in einem fast familiären Charakter zeigen. ⁶⁶ Auf einer dieser Aufnahmen ist eine Figur zu erkennen, die stark an ein weiteres Objekt erinnert, das Roeder dort kaufte: die Kalkstein-Statue eines Hundes (ÄM 24034). Auf Grundlage einer Rechnung lassen sich die Fotos auf Mai 1940 datieren, was die Annahme nahelegt, dass Brummer sie zur Erinnerung anfertigen ließ. ⁶⁷ Denn als ungarischer Jude war er durch die Rassengesetze gezwungen, Frankreich einige Tage später zu verlassen, um dem Schicksal zu entgehen, das seiner Schwester widerfuhr, die 1944 von den Deutschen im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau umgebracht wurde. ⁶⁸ Wenn Brummer also während der deutschen Besatzung gar nicht mehr in Paris war, bei wem hat Roeder dann die beiden Objekte damals gekauft?

Wie auch in Deutschland wurden sofort nach dem Einmarsch der Deutschen in Paris die Sammlungen von Juden beschlagnahmt und deren Geschäfte arisiert. Jedoch hatte Brummer schon vor seiner Auswanderung Maßnahmen ergriffen, um seinen Besitz zu schützen, indem er zumindest einen Teil seines Inventars rechtzeitig in die USA verschiffen ließ. ⁶⁹ Die Leitung seiner Galerie mit den verbliebenden Objekten aus seiner Sammlung übertrug er einer gewissen Charlotte Gautheron. Zwar zeugen Briefe zwischen beiden von einer engen Beziehung, doch finden sich keinerlei Hinweise auf eine Autorisierung des Verkaufs, der während seiner erzwungenen Emigration vollzogen wurde. ⁷⁰ Auch der vermeintliche Nachweis, nachdem die »Verkäufe ohne jeden Druck ausgeführt wurden«, ist nicht von Brummer, sondern lediglich von Gautheron unterzeichnet. ⁷¹ Was ist unter diesen Bedingungen ein solcher Nachweis noch wert?

Ein weiteres Beispiel für die Ambivalenz solcher Nachweise sind die Erwerbungen beim Kunsthändler Arthur Sambon, dessen Geschäft sich damals in der 7, rue du Docteur Lancereaux befand. Hier erwarb Roeder drei Objekte für insgesamt 440 000 Francs, darunter die Kalkstein-Statue einer Löwengottheit aus der Spätzeit (ÄM 24021), die Würfelfigur des Oberdomänenverwalters Iupa unter Ramses II. aus Sandstein (ÄM 24022) sowie

⁶⁵ Notiz von Roeder, undatiert, SMB-ÄMP, Archiv.

⁶⁶ Aufnahmen der Pariser Galerie, 1940, The Metropolitan Museum of Art, The Cloisters Library and Archives, New York, BGRLaszlo-02-009-003.

⁶⁷ Rechnung des Fotografen, 16.05.1940, ebd., BGRLaszlo-02-009-008.

⁶⁸ »Etelka Brummer has been deported from Szeged to Auschwitz in 1944. She never returned from Auschwitz. She is reported to have been executed in the gaz cells«: Totenschein von Etelka Brummer ausgestellt durch die United Nations Relief and Rehabilitation Administration, ebd., New York, BGRLaszlo-04-039.

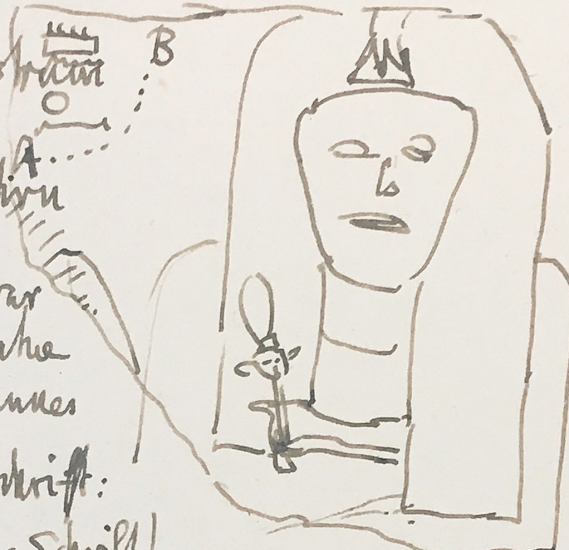
⁶⁹ Liste der nach Amerika importierten Kunstwerke vom 19.02.1940, ebd., BGRLaszlo-04-300.

⁷⁰ Briefwechsel zwischen Ernest Brummer und Charlotte Gautheron, ebd., Correspondence.

⁷¹ Bescheinigungen über den »rechtmäßigen und freiwilligen Verkauf«: SMB-ÄMP, Archiv.

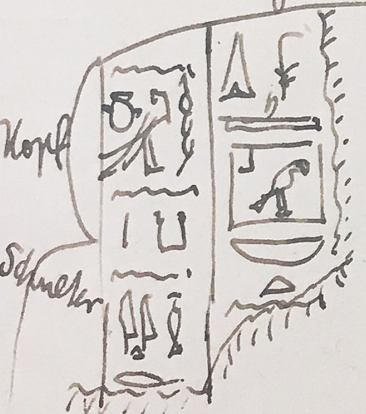
Brummen *ja*

1) Teil einer Gruppe, brauner SdSt., H. 28 Br. 22 cm
Frau: Kopf und Brust
l. H. vor der Brust mit *Sistrum*
grosse Perücke
Lotusblüte über der Stirn



hier war
die Statue
des Mannes

Rückwand glatt mit Inschrift:
saubere Schrift
NR, Dyn. XVIII



Stl. mittelwässig
Nase weggebrochen
Haar sorgfältig ausgeführt, Arbeit etwas flüchtig, aber ganz ordentlich.

28.000,- frs
Endgültige Entscheidung mitteilen
evtl. durch Möbius
Erhalten Berlin 3.3.1944.
Zar Nr. 24 033

7 Besichtigungsnotiz von Günther Roeder, 1943, Staatliche Museen zu Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung - Preußischer Kulturbesitz

das Fragment eines Grabrelief aus Kalkstein mit einem Trauerzug aus der 19. Dynastie (ÄM 24023). Weitere vier Objekte, vor allem Reliefe, kaufte Roeder bei seinem Sohn Alfred Sambon, wobei es sich dabei wahrscheinlich ebenfalls um Stücke aus dem Besitz von Arthur Sambon handelt.⁷² Die Frage, wie freiwillig diese Verkäufe tatsächlich waren, muss unter Berücksichtigung von französischen Archivmaterialien offen bleiben. Wie viele andere Kunsthändler musste sich auch Sambon nach dem Krieg gegen den Vorwurf der Kollaboration verteidigen.⁷³ Im Rahmen dieser Untersuchung gab sein Anwalt folgendes zu Protokoll:

»[...] Ab September 1940 kamen die Deutschen in Paris zu ihm [Arthur Sambon] und forderten ihn auf, sein Stadthaus ohne jede Verzögerung betreten zu können. [...] Die Museumskonservatoren Dr. MOBIUS, Professor ROEDER, SCHMIDT, RUITGENS, sowie die bekannten Händler MUHLMANN, JUHLEX und HABERSTOCK erschienen gemeinsam als Delegation bei ihm. Und sofort wurde ihm gedroht, wodurch er sich mit folgendem Dilemma konfrontiert sah: Entweder würde Herr Sambon den Deutschen die von ihnen ausgewählten Stücke überlassen oder aber sein Haus würde beschlagnahmt und seine Sammlung gleich mitgenommen werden. Von da an hatte Herr Sambon nur noch ein Ziel: Zeit zu gewinnen und nur nachzugeben, wenn er dadurch den massiven Raub verhindern konnte, der ihm angedroht worden war.«⁷⁴

Demnach hätte Roeder also schon zu Beginn der Besatzung erstmals die Sammlung Sambons inspiziert und gemeinsam mit anderen deutschen Beamten und Kunsthändlern massiv Druck ausgeübt, um ihn zum Verkauf zu drängen. Die späteren Erwerbungen werden in der Stellungnahme sogar explizit thematisiert:

»Im Juli 1943 kam Professor ROEDER, Direktor der Ägyptischen Abteilung der Berliner Museen, und Stellvertreter von Dr. MOBIUS wieder zurück. Diesmal wollte er die ägyptischen Objekte, auf die er es seit 1940 abgese-

72 Zumindest listet Arthur Sambon diese Objekte später als seine eigenen Verkäufe auf, siehe AN, F/12/9632, Dossier »Sambon«.

73 Ebd.

74 »[...] Dès le mois de septembre 1940, les Allemands se présentaient chez lui à Paris en demandant à pénétrer en son Hôtel sans délai. [...] Le Dr. MOBIUS, le Professeur ROEDER, SCHMIDT, RUITGENS, Conservateurs de Musée et les Antiquaires connus: MUHLMAN, JUHLEX et HABERSTOCK, venus ensemble et en délégation chez lui. Et la menace fût aussitôt formulée; le dilemme était simple: ou M. Sambon accepterait de céder aux Allemands qui en prendraient la livraison sur place, les pièces par eux désignées, ou sa demeure serait aussitôt réquisitionnée et enlevée la totalité des collections qui s'y trouvaient. Dès lors M. Sambon n'eut plus qu'un souci: temporiser et ne céder à la contrainte que dans la mesure où ses concessions l'assureraient d'éviter l'enlèvement massif dont il était menacé.«, ebd.

hen hat, sofort mitnehmen. Die Stimmung heizt sich auf und Herr Sambon wurde persönlich bedroht. [...] Schließlich überließ er ihm die fraglichen Objekte für die Hälfte des Gesamtwerts, um eine Beschlagnahmung der ganzen Sammlung zu verhindern.«⁷⁵

Zwar mag der Vorwurf der Kollaboration, mit dem sich Sambon konfrontiert sah, zur Dramatisierung der Erwerbungsstände beigetragen haben, doch bleibt die grundsätzliche Frage, inwieweit ein Verkauf unter Besatzungsbedingungen überhaupt als freiwillig bezeichnet werden kann. Zumal in der Bescheinigung, die sein Sohn Alfred nach dem Krieg stellvertretend für den inzwischen verstorbenen Vater verfasste, der Passus zum freiwilligen Verkauf ausdrücklich fehlt und dieser lediglich den Erwerb als solchen bestätigt.⁷⁶

Selbst wenn Roeder nicht der Stellvertreter von Hans Möbius war, wie in der Stellungnahme behauptet, spiegelt diese Schlussfolgerung also die enge Zusammenarbeit zwischen der deutschen Besatzungsverwaltung in Form des Kunstschutzes einerseits und Vertretern der deutschen Museen andererseits wider. So hat Möbius die deutschen Museen immer wieder bei ihren Ankäufen aktiv unterstützt. Nicht ohne Stolz stellt er in seinem »Schlussbericht über die Tätigkeit 1940-1944« des von ihm geleiteten Referats »Vorgeschichte und Archäologie« dann auch fest:

»Von alters her ist Paris als Welthandelsplatz alter Kunstwerke berühmt und hat sich während des Krieges als Markt von unerschöpflicher Fülle erwiesen. Während früher Engländer und Amerikaner die Hauptkunden gewesen waren, ergab sich seit der Besetzung auch für Deutschland die Gelegenheit, den Kunstbesitz des Reiches zu mehren. So weit es sich bei diesen Ankäufen um Werke des Altertums handelte, wurden deutsche Museen und andere Dienststellen bei ihren Erwerbungen beraten und die Ausfuhr, zugleich unter korrekter Wahrung der deutsch-französischen Vereinbarungen, erleichtert.«⁷⁷

75 »[...] En juillet 1943, le Professeur ROEDER, Directeur du Cabinet Égyptien du Musée de Berlin et adjoint en France au Dr. MOBIUS, revient à la charge. Les pièces Égyptiennes qu'il attend depuis 1940, cette fois, il les exige immédiatement. Les choses se gâtent. M. Sambon est personnellement menacé [...]. Les pièces en question, pour éviter la mainmise allemande sur la totalité des collections sont cédées pour une somme atteignant la moitié du prix de l'ensemble.«, ebd.

76 Bescheinigungen über den »rechtmäßigen und freiwilligen Verkauf«: SMB-ÄMP, Archiv.

77 Nachdruck von Möbius Abschlussberichts »Das Referat »Vorgeschichte und Archäologie« in der Militärverwaltung Frankreich. Schlussbericht über die Tätigkeit 1940-1944«, in: *Berichte der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts*, Bd. 82, 2001, S. 474-483, hier S. 482. Hans Möbius erwarb für die von ihm verantwortete Antikensammlung des ehemaligen Landgrafenmuseums in Kassel selbst zahlreiche Objekte auf dem Pariser Kunstmarkt, siehe Justus Lange und Günther Kuss:

Schon das Beispiel der Erwerbungen des Ägyptischen Museums zeigt, dass sich die Ausfuhr keinesfalls immer unter »korrekter Wahrungen der deutsch-französischen Vereinbarungen« vollzog, sondern Möbius vielmehr die Ägyptische Abteilung wohl bei der Umgehung geltender Ausfuhrvorschriften aktiv unterstützte und beweist zugleich, wie eng die Erwerbungen deutscher Museen auf dem Pariser Kunstmarkt nicht zuletzt auch personell mit der Besatzungspolitik verknüpft sind.

Wie diese Spurensuche zu den Erwerbungen der Ägyptischen Abteilung gezeigt hat, ist es dem Direktor der Ägyptischen Abteilung Günther Roeder durchaus gelungen, »eine Reihe guter Stücke im Handel« zu erwerben – ein Umstand, der wohl nicht zuletzt durch seine häufige physische Präsenz in Frankreich im Rahmen militärischer Aufgaben begünstigt wurde. Die Tatsache, dass sich fast alle dieser Erwerbungen bis heute im Besitz der Staatlichen Museen zu Berlin befinden, erklärt sich dabei vor allem durch ihre Verortung nach dem Zweiten Weltkrieg im sowjetischen Sektor und damit außerhalb des Zugriffs der westlichen Alliierten. Die Bedeutung, die diese dort bis in die Gegenwart hinein haben, verdeutlicht, dass eine rein quantitative Beurteilung der Ankäufe deutscher Museen während der Besatzungszeit zu kurz greift. So stellen die Pariser Erwerbungen nicht nur die einzigen größeren Ankäufe des Ägyptischen Museums im Zeitraum von 1940 bis 1944 dar, sondern sie befinden sich teilweise bis heute in der Dauerausstellung.⁷⁸ Angesichts der Verdachtsmomente, die sich durch die Einbeziehung weiterer Quellen außerhalb der Archive der Staatlichen Museen zu Berlin ergeben haben, erscheint zumindest der vollkommen transparente Umgang mit der Herkunft dieser Objekte heute zwingend.

»Ein unbequemes Erbe – Die vergessenen Erwerbungen der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel in Paris 1941/42«, in: Museumslandschaft Hessen Kassel (Hg.), »...denn der Ausverkaufist bereits weit fortgeschritten...«. *Die vergessenen Erwerbungen der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel in Paris 1941/1942*, Heidelberg 2021, S. 9-33.

78 So gehört - neben weiteren während der Besatzung gekauften Stelen - auch die bei Sambon erworbene Würfelfigur des Oberdomänenverwalters Iupa (ÄM 24022) zu den Exponaten der Dauerausstellung des 2009 wiedereröffneten Neuen Museums in Berlin. Die bei Brummer erworbene Rundfigur einer Frau (ÄM 24033) ist heute als Leihgabe im Archäologischen Museum in Poznań.



THE
RETROSPECTIVE
MUSEUM OF ART
1924